

# Konzeption

## Kinderkrippe Froschham



Kirchholzstraße 4  
83435 Bad Reichenhall  
Telefon 08651 /  
[kinderkrippe.froschham@stadt-bad-reichenhall.de](mailto:kinderkrippe.froschham@stadt-bad-reichenhall.de)

# Gliederung

|  | Seite |
|--|-------|
| <b>1. Struktur- und Rahmenbedingungen der Kinderkrippe Froschham</b>           | 4     |
| 1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung                                   | 4     |
| 1.1.1. Träger und Gründung   | 4     |
| 1.1.2. Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben                                     | 4     |
| 1.1.3. Finanzierung  | 4     |
| 1.1.4. Buchungszeiten  | 5     |
| 1.1.5. Lage der Einrichtung  | 5     |
| 1.1.6. Einrichtungs- und Gruppengröße  | 5     |
| 1.1.7. Räumlichkeiten und Ausstattung  | 6     |
| 1.1.8. Freigelände   | 6     |
| 1.1.9. Personal  | 7     |
| 1.2. Klientel  | 8     |
| 1.2.1. Zielgruppe  | 8     |
| 1.2.2. Anmeldung   | 8     |
| 1.2.3. Aufnahme  | 8     |
| 1.2.4. Kündigung   | 8     |
| 1.3. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet | 9     |
| 1.4. Rechtliche Aufgaben: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz       | 9     |
| 1.5. Curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen                              | 9     |
| <br>   |       |
| <b>2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns</b>                       | 10    |
| 2.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind   | 10    |
| 2.2. Unser Verständnis von Bildung   | 11    |
| 2.2.1. Bildung als sozialer Prozess  | 11    |
| 2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen   | 11    |
| 2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance  | 13    |
| 2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung                        | 13    |

|   |    |
|---|----|
| <b>3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf</b>                                     | 14 |
| 3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau           | 14 |
| 3.2. Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied                     | 17 |
| <br>  |    |
| <b>4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen</b>  | 18 |
| 4.1. Differenzierte Lernumgebung  | 18 |
| 4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation   | 18 |
| 4.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt   | 18 |
| 4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur                                   | 18 |
| 4.2. Interaktionsqualität mit Kindern   | 19 |
| 4.2.1. Kinderrecht Partizipation  | 19 |
| 4.2.2. Ko – Konstruktion  | 19 |
| 4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind                           | 20 |
| 4.3.1. Portfolio  | 20 |
| 4.3.2. Freispiel (-beobachtung)   | 20 |
| 4.3.3. Simone Beller & Kuno Beller  | 21 |
| 4.3.4. Petermann & Petermann  | 21 |
| <br>  |    |
| <b>5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche</b> | 22 |
| 5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten         | 22 |
| 5.2. Vernetzte Umgebung der Bildungs- und Erziehungsbereiche                          | 22 |
| 5.2.1. Werteorientierung und Religiosität   | 22 |
| 5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte                               | 23 |
| 5.2.3. Sprache und Literacy   | 24 |
| 5.2.4. Digitale Medien  | 25 |
| 5.2.5. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik                        | 25 |
| 5.2.6. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung                                   | 26 |
| 5.2.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur  | 27 |
| 5.2.8. Gesundheit, Bewegung und Ernährung   | 28 |
| 5.2.9. Lebenspraxis   | 29 |
| 5.2.10. Schlafen  | 29 |
| 5.2.11. Sauberkeit  | 30 |

|   |           |
|---|-----------|
| <b>6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung</b> | <b>31</b> |
| 6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern   | 31        |
| 6.1.1. Eltern als Mitgestalter  | 31        |
| 6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familie   | 31        |
| 6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten  | 31        |
| 6.2.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten                        | 31        |
| 6.2.2. Kooperation mit Kindertagespflege und anderen Kitas  | 31        |
| 6.2.3. Öffnung nach außen – unsere weiteren Partner im Gemeinwesen                                | 32        |
| 6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen  | 32        |
| <br>  |           |
| <b>7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation</b>                                       | <b>33</b> |
| 7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung  | 33        |
| 7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen                               | 33        |
| <br>  |           |
| <b>8. Leitspruch</b>  | <b>34</b> |

# 1. Struktur- und Rahmenbedingungen der Kinderkrippe Froschham

## 1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

### 1.1.1. Träger und Gründung

Träger der Kindertagesstätte Froschham und acht weiteren Tagesstätten im Stadtbereich ist die Stadt Bad Reichenhall.

Bei der Kindertagesstätte Froschham handelt es sich um einen Neubau, der seinen Betrieb im September 2019 aufgenommen hat.

### 1.1.2. Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben

Die gesetzlichen Grundlagen für die Kindertagesstätte Froschham bildet das „Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung. Vorgaben für die pädagogische Umsetzung beschreibt „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP).



### 1.1.3. Finanzierung

Die Kinderkrippe wird von der Stadt Bad Reichenhall als Träger finanziert, soweit die Benutzungsgebühren der Eltern und die Förderung des Freistaates Bayern die Ausgaben nicht decken.

Für die Erhebung der Benutzungsgebühren ist die Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Kindertageseinrichtungen der Stadt Bad Reichenhall maßgebend.

Als Grundlage für die Finanzierung gilt das BayKiBiG. Die jeweiligen Basiswerte werden vom Staat und von der Gemeinde an den Träger der Kinderkrippe überwiesen.

Einrichtungsübliche Elternbeiträge, die sich nach den jeweiligen Buchungszeiten richten, kommen hinzu. Die aktuellen Kosten für die Kinderkrippe können auf der Homepage der Stadt Bad Reichenhall oder direkt in der Kindertagesstätte erfragt werden.

Weitere Kosten pro Kind und Monat:

- Mittagessen zum Selbstkostenpreis, derzeit 2,30 €

#### 1.1.4. Buchungs-, Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kinderkrippe ist Montag bis Donnerstag von 7.15 Uhr bis 15.30 Uhr und Freitag von 7.15 Uhr bis 14.00 Uhr geöffnet. Die Betreuungszeit kann zwischen 07:15 Uhr und 08:15 Uhr im 15 Minuten Takt gebucht werden.

Die Kernzeit der Kinderkrippe beginnt für alle Kinder um 08.15 Uhr und endet um 12.15 Uhr. Kernzeit ist eine von der Kinderkrippe vorgegebene Zeit, in der die Kinder anwesend sein müssen.

Die Mindestbuchungskategorie, da Bring- und Abholzeiten mit einbezogen werden, beträgt täglich mindestens > 4 bis 5 Stunden.

Für Kinder, die nicht an der Mittagsruhe/Schlaf teilnehmen, gilt eine Abholzeit um 12:15 Uhr. Die Abholzeit der Schlafkinder beginnt ab 13:45 Uhr. Ein Abholen der Schlafkinder zwischen 12.15 Uhr und 13.45 Uhr ist nicht möglich.

Die Kinderkrippe hat bis zu 30 Tagen im Jahr geschlossen. Die Schließtage sind überwiegend den Schulferien angeglichen. Eine genaue Jahresplanung erhalten alle Eltern am jeweiligen Informationsabend aber spätestens zum Krippeneintritt.

Zu den 30 Schließtagen können, je nach Bedarf, bis zu 5 Tage für Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiter hinzukommen. Diese werden gesondert und rechtzeitig in der Einrichtung bekanntgegeben.

#### 1.1.5. Lage der Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung ist ruhig in einem Wohngebiet, des Ortsteiles St. Zeno, Kirchholzstraße/Ecke Salzburger Straße angesiedelt, auf der sogenannten Spieldienerwiese. In unmittelbarer Nähe befindet sich der Kirchholzwald, verschiedenste Schulen, das Förderzentrum des Landkreises, das Münster Zeno, Einkaufsmöglichkeiten und der Bahnhof.

Das Stadtzentrum ist in wenigen Gehminuten zu erreichen.

Eine Bushaltestelle vor der Einrichtung bietet eine schnelle Anbindung im gesamten Stadtgebiet.

#### 1.1.6. Einrichtungs- und Gruppengröße

Die zweigruppige Kinderkrippe befindet sich im Erdgeschoss des Hauses und kann insgesamt 24 Mädchen und Jungen aufnehmen. Im 1. Stock befindet sich der 4- gruppige Kindergarten, der bis zu 100 Mädchen und Jungen aufnehmen kann.

### 1.1.7. Räumlichkeiten und Ausstattung

Die Räume der Kinderkrippe Froschham befinden sich im Erdgeschoss des Hauses.



Gruppe 1 ist die Hummelgruppe

Gruppe 2 ist die Schmetterlingsgruppe



Die beiden Gruppenräume sind individuell aufgeteilt für die Betreuung von jeweils 12 Kindern unter 3 Jahren. Jeder Gruppenraum ist gegliedert durch verschiedene Ebenen im Raum, Raumteiler und unterschiedliche Fußbodenbeläge. Dies ermöglicht den Kindern umfassende Raumerfahrungen zu sammeln, wie oben und unten, weich und hart, vorne und hinten, etc.

Hinzu kommen zwei Schlafräume und zwei Sanitärräume, welche direkt von den Gruppenräumen aus erreichbar sind.

In beiden Sanitärräumen gibt es zwei kindgerechte Toiletten und Waschbecken, Töpfchen und jeweils zwei Wickeltische mit Treppe.

Die Schlafräume sind mit 12 Betten ausgestattet, sodass jedes Kind sein eigenes Bett hat. Beide Garderoben mit Anziehpodest und Gummistiefelregal, befinden sich im Flurbereich. Ebenso wie eine kleine Galerie, der Elternwartebereich, die Elternpostkästen und Infopinnwände der jeweiligen Gruppen.

Des Weiteren verfügt die Einrichtung über eine voll ausgestattete Küche, ein Leitungsbüro, einen Elterngesprächsraum, einen Personalraum, einen Materialraum, einen Hauswirtschaftsraum und einen Hygieneraum für das Personal.

Außerdem steht ein Mehrzweckraum, der als Turnraum, sowie als Veranstaltungshalle genutzt werden kann, zur Verfügung. Ein Lagerraum für Turnmaterial grenzt direkt an. Zu guter Letzt findet man eine Besuchertoilette, die sich direkt im Eingangsbereich befindet.

### 1.1.8. Freigelände

Zutritt zum gesamten Einrichtungsgelände ist nur über ein Gartentor mit zeitgeschaltetem Zugangscode möglich.

Der Außenbereich ist in 4 Bereiche aufgeteilt:

- Kinderkrippe
- Kindergarten
- Mehrzweckfläche
- Wirtschaftsbereich

Der Garten der Kinderkrippe befindet sich auf der Südseite direkt vor den Krippenräumen und ist mit einer Nestchenschaukel, einer Kombischaukel mit zwei Sitzen, einem Sandkasten und einem Hügel, der die Möglichkeit zum Rutschen, Klettern und Verstecken bietet ausgestattet. Die grüne Freifläche eignet sich für Bewegungsaktivitäten jeder Art. Eine überdachte und gepflasterte Terrasse bietet bei jeder Witterung die Möglichkeit zum Dreirad-, oder Bobby-Car fahren. Außerdem wird der Außenbereich vom Kindergarten genutzt. Der Bereich verläuft U-förmig ums Gelände und ist durch einen Zaun vom Krippenbereich abgegrenzt.

Die Mehrzweckfläche befindet sich auf der östlichen Gebäudeseite und ist derzeit noch nicht bebaut.

Der Wirtschaftsbereich befindet sich vor dem Haupteingang, hier sind Mülltonnen, Fahrradständer und Kinderwagenstellplätze angesiedelt.

#### 1.1.9. Personal

Die beiden Krippengruppen, die maximal aus je 12 Kindern bestehen, werden von jeweils einer staatlich anerkannten Erzieherin mit einer fünfjährigen Ausbildung an einer Fachakademie für Sozialpädagogik, einer staatlich anerkannten Kinderpflegerin mit einer zweijährigen Ausbildung an der Berufsfachschule für Kinderpflege und einer Springerin, die für beide Gruppen tätig ist, betreut. Beide Erzieher/innen sind gleichzeitig Gruppenleitungen und erste Ansprechpartner für Eltern.



Die Anforderungen an das pädagogische Personal sind hoch und umfangreich, eine qualitativ hochwertige Ausbildung daher Voraussetzung.

Zusätzlich zum Stammpersonal können noch verschiedene Praktikant/innen in der Gruppe eingesetzt werden.

Die Mitarbeiter/innen nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Einrichtungsübergreifend finden zudem regelmäßig Inhouse-Schulungen statt.



## 1.2. Klientel

### 1.2.1. Zielgruppe

Die Kinderkrippe Froschham betreut Mädchen und Jungen bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres. Auch Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf oder geistiger, körperlicher und emotionaler Behinderung, nehmen wir gerne unter Berücksichtigung der räumlichen Möglichkeiten, personellen Besetzung und gesicherter Förderung durch den Bezirk Oberbayern auf.

### 1.2.2. Anmeldung

Das Krippenjahr beginnt im September und endet im August.

Anmeldungen und Aufnahme bei freien Plätzen sind jederzeit möglich und werden das ganze Jahr über angenommen.

Die Anmeldung muss immer schriftlich von den Erziehungsberechtigten erfolgen. Anmeldeformulare erhalten Sie direkt in der Kindertagesstätte oder im Internet auf unserer Homepage.

### 1.2.3. Aufnahme

Die Erziehungsberechtigten können zwischen den Betreuungseinrichtungen der Stadt Bad Reichenhall, im Rahmen der verfügbaren Plätze, frei wählen. Ein Anspruch auf Aufnahme in eine bestimmte Einrichtung besteht jedoch nicht.

Die Zusage für einen Krippenplatz erhalten die Eltern schriftlich.

Der Krippenplatz muss anschließend durch ausfüllen des Aufnahmebogens und der Einzugsermächtigung durch die Eltern bestätigt werden. Der weitere Verlauf wird am Besichtigungstag der Einrichtung oder am Informationsabend mit den Eltern besprochen.

Genauere Informationen entnehmen Sie bitte der Satzung für Kindertagesstätten der Stadt Bad Reichenhall.

### 1.2.4. Kündigung

Die Kündigung des Krippenplatzes muss immer schriftlich, vier Wochen im Voraus zum 15. bzw. zum Monatsende, erfolgen. Kündigungsrecht haben nur die Erziehungsberechtigten. Auch die Kindertagesstätte hat in Absprache mit dem Träger das Recht den Krippenplatz zu kündigen (z.B. nach längerer unentschuldigter Fehlzeit und Zahlungsverzug).

### 1.3. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Da viele Eltern aus unterschiedlichen Gründen ihre Arbeit schon früh wiederaufnehmen, ist der Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren sehr hoch. Aufgrund dieser Situation bzw. der großen Nachfrage wurde die Kinderkrippe Froschham gebaut.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich über den gesamten Innenstadtbereich und insbesondere auf das umliegende Wohngebiet der Kinderkrippe Froschham.

### 1.4. Rechtliche Aufgaben: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ §1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

„Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“ Art. 9b Abs. 1 BayKiBiG

„Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen.“ Art. 9b Abs. 2 BayKiBiG

### 1.5. Curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unser Bezugs- und Orientierungsrahmen orientiert sich an den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) und am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP).

Die Leitlinien für Bildung und Erziehung sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählt unter anderem nach dem BayKiBiG auch die Kinderkrippe. (BayBL 2012/2017, S. 17 f.)

Der Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele ist groß. Der BayBEP gibt nur Orientierung und schränkt Kreativität vor Ort nicht ein. Er befürwortet pädagogische Vielfalt und methodische Freiheit. Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele. (BayBEP 2015/2017, S. 26 f.)

## **2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns**

### 2.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig durch seine individuelle Persönlichkeit, eigene Wünsche, Eigenarten, Vorstellungen und Bedürfnisse unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten und Überzeugungen, die es anzunehmen und zu berücksichtigen gilt. Jedes Kind benötigt grundlegendes Vertrauen zu sich selbst, zu anderen und zu seiner Umwelt, um sich frei entwickeln zu können.

Kinder gestalten ihre Bildung von Geburt an aktiv in ihrem eigenen Entwicklungstempo mit, somit bildet die Kindheit ein Fundament für das ganze Leben.

Das tägliche Lernen findet spielerisch statt, die Neugierde der Kinder und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis dafür.

Nie wieder lernen Kinder so schnell, intensiv und umfassend wie in den ersten drei Lebensjahren.

Jedes einzelne Kind verfügt über ein breites Spektrum einzigartiger Besonderheiten, Temperament, Anlagen und Stärken, die von uns ernst genommen, akzeptiert und respektiert werden.

Unser Ziel ist es, dass jedes Kind seine Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten in unserer Einrichtung voll zur Entfaltung bringen kann.

Am wichtigsten ist uns aber, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung wohl und sicher fühlen.

Wiederkehrende Abläufe, klare Strukturen und Rituale helfen ihnen dabei. Durch eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbefindens kann es den Kindern gelingen, ihre Umwelt zu erforschen. Kinder brauchen außerdem Orientierung, denn sie setzen sich in Beziehung mit allem was sie umgibt.

„Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen. Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung.“

Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit)-betreffenden Entscheidungen.“

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 11

## 2.2. Unser Verständnis von Bildung

### 2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im kommunikativen Austausch und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung, nicht zuletzt als Sinnkonstruktion, statt. So verstanden sind Bildungsprozesse eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext, in dem sie jeweils geschehen.

Die kindliche Entwicklung folgt damit nicht nur dem biologischen Reifungs- und Wachstumsprozess in den körperlichen und mentalen Strukturen. Auch der Kulturkreis, in den das Kind hineingeboren wird, und die von ihm hervorgebrachten Werkzeuge und sozialen Praktiken sind von Anfang an in die Entwicklung einbezogen und treiben diese voran. Normen und Werte beeinflussen und gestalten kindliche Entwicklung mit.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 12

### 2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.

- Selbstwertgefühl

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen; es entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Die Kindertageseinrichtung trägt in hohem Maße dazu bei, dass sich Kinder für wertvoll halten und mit sich selbst zufrieden sind.

- Motivationale Kompetenz

Menschen haben das Grundbedürfnis zu erfahren, dass sie etwas können. Deshalb suchen Kinder Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind. Dies wird durch ein Verhalten der pädagogischen Fachkräfte unterstützt, welches jedes Kind mit Aufgaben konfrontiert, die seinem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.

- Kognitive Kompetenzen

Unter kognitive Kompetenzen zählen die

- **differenzierte Wahrnehmung:** Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Kindertageseinrichtung trägt dazu bei, dass sich diese Fähigkeiten entwickeln.

- **Denkfähigkeit:** Im Krippen- und Kindergartenalter befindet sich das Denken in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Diese ist gekennzeichnet durch unangemessene Verallgemeinerungen, durch Egozentrismus (die eigene Sichtweise wird als die einzig mögliche und richtige angesehen) und durch Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. Das Denken des Kindes führt häufig zu Widersprüchen, die dem Kind nicht bewusst sind. Die pädagogischen Fachkräfte passen die Denkaufgaben, die sie den Kindern stellen, dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes an.

- **Gedächtnis:** Kinder erhalten in der Kindertageseinrichtung Gelegenheit, ihr Gedächtnis zu schulen, indem sie z. B. Geschichten nacherzählen, über den Tagesablauf berichten, kleine Gedichte lernen oder die Inhalte des Gelernten wiederholen. Das Gedächtnis kann auch mit geeigneten Spielen (z. B. Memory) geübt werden. Darüber hin aus erhalten Kinder vielfältige Gelegenheit, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen, z. B. Zahlen, wichtige Begriffe, Farben usw.

- **Problemlösefähigkeit:** Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder, indem sie ihnen Probleme nicht abnehmen, sondern die Kinder ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen. Zum Problemlösen gehört auch das Lernen aus Fehlern.

- **Fantasie und Kreativität:** Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Die pädagogischen Fachkräfte ermuntern das Kind, Reimwörter zu finden, nach eigenen Vorstellungen zu malen, selbst erfundene Melodien zu singen, auf einem Musikinstrument zu spielen oder sich rhythmisch zu Musik zu bewegen.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 43-48

### 2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance

Unter Inklusion in Kindertageseinrichtung verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder.

- Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen
- Kinder mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen
- Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, wie sozialen Defiziten, Sprachauffälligkeiten, usw.



Dies bedeutet für uns, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennenzulernen, aber auch schwierige Situationen gemeinsam zu meistern. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken und Schwächen jeder einzelnen Person anzuerkennen.

Unser Ziel ist es durch gemeinsames Spielen und Leben in der Gruppe, das Kind anzuregen alles soweit wie möglich mitzumachen und nachzuahmen, um somit größtmögliche Selbstständigkeit, Kompetenz und Soziabilität (im Sinne eines wirkungsvollen Eingebunden seins in die Gemeinschaft) zu erlangen.

Bei Bedarf und auf Antrag beim Träger und dem Bezirk Oberbayern, nehmen wir gerne Kinder mit besonderem Förderbedarf in unserer Einrichtung auf. Diese Kinder werden dann in einer dafür geeigneten kleineren Gruppe individuell von internen Fachkräften und externen Fachdiensten gefördert.

### 2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

An erster Stelle steht für uns, dass die Kinder sich in unserer Krippe wohl fühlen. Vor allem ein harmonisches, wertschätzendes Gruppenklima – sowohl unter Eltern, Kindern, als auch unter Arbeitskollegen – ist für uns sehr wichtig.

Jedes Kind ist eine eigenständige, individuelle Persönlichkeit, die es zu akzeptieren, wertzuschätzen, tolerieren und zu fördern gilt.

Wir achten besonders darauf, dass die Kinder sich zu einer selbstständigen Person entwickeln. Beispielsweise fördern wir dies durch selbstständiges An- und Ausziehen, eigenständige Entscheidung bei der Essens- und Getränkeauswahl, Auswahl des Spielpartners und des Spiels, Freiwilligkeit bei pädagogischen Aktivitäten (soweit wie möglich) usw.

### **3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf**

#### **3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau**

Übergangsbewältigung auch als „Kompetenz der sozialen Systeme“ des Kindes – dies kommt beim ersten Übergang im Bildungsverlauf und besonders bei Kindern unter drei Jahren deutlich zum Tragen. Häufig ist es das erste Mal, dass sich das Kind jeden Tag für einige Stunden von seiner Familie löst und eigene Wege in einer neuen Umgebung geht. Für Eltern, deren erstes Kind in die Tageseinrichtung kommt, kann es eine neue Erfahrung sein, dass nun eine weitere Person an der Erziehung ihres Kindes beteiligt ist. Diese gemeinsame Verantwortung erfordert nicht nur Akzeptanz, sondern auch ein Verhalten, das auf gegenseitige Offenheit und Abstimmung hin ausgerichtet ist. Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Kindertageseinrichtung oft mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Aus heutiger Sicht der Bindungsforschung spricht nichts gegen eine frühe außerfamiliäre Betreuung des Kindes. Nach wie vor gilt: Die ersten drei Jahre sind wichtig für die Entwicklung einer sicheren Bindung. Entscheidend ist, dass feinfühlig auf das Bindungsbedürfnis des Kindes reagiert wird. Das Kind kann von Geburt an zu mehreren Personen Bindungen aufbauen, z. B. auch zu den Großeltern, der Tagesmutter, der Erzieherin. Diese Beziehungen sind unabhängig voneinander.

In der Kindertageseinrichtung sind eine harmonische Gruppenatmosphäre und die Einfühlsamkeit der pädagogischen Fachkraft entscheidend.

Eine sichere Mutter-Kind-Bindung bedeutet nicht automatisch eine sichere Erzieherin-Kind-Bindung. Diese muss aufgebaut werden. Zu den unterschiedlichen Personen in der Tageseinrichtung (pädagogisches Personal, Kinder) entwickeln sich unterschiedliche Beziehungen (Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte). Ältere Kinder können für das „neue“ Kind wichtige Unterstützer in der Eingewöhnungsphase sein (Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen = Partizipation). Eine sichere Bindung zu einer Erzieherin bietet dem Kind eine sichere Basis, von wo aus es beginnt, seine neue Umgebung zu erforschen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen in der Einrichtung zu knüpfen. Eine sichere Bindungsbeziehung fördert somit die Spielbeziehungen und führt zu erfolgreichen sozialen Interaktionen. Die Eltern-Kind-Beziehung wird bei hoher Qualität der Fremdbetreuung nicht beeinträchtigt.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 92 – 93

Die Eingewöhnung findet nach dem Bezugserzieherprinzip statt. Dies bedeutet, dass sich immer eine pädagogische Fachkraft um das jeweilige Eingewöhnungskind kümmert. Sie übernimmt den Kontaktaufbau zum Kind, die pflegerischen Aspekte (Wickeln, Füttern...), sowie die Trennungsversuche, bis sich das Kind vollständig in der Kinderkrippe aufhält.

Die Eingewöhnung erfolgt nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses ist in vier Phasen gestaffelt:

### **1. Phase = Grundphase:**

In den ersten **drei Tagen** besucht die Bezugsperson mit ihrem Kind die Einrichtung und hält sich circa eine Stunde im Gruppenraum auf und geht anschließend mit dem Kind wieder nach Hause. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv, soll aber Nähe zum Kind zulassen, wenn das Kind diese sucht. Die Bezugsperson ist der „sichere Hafen“ für das Kind. Das pädagogische Fachpersonal versucht vorsichtig Kontakt durch z.B. Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes, zum Kind aufzunehmen.

**In den ersten drei Tagen wird KEIN Trennungsversuch vorgenommen.**

### **2. Phase = Trennung**

Am **4. Tag** kann der **erste Trennungsversuch** stattfinden. Nach ein paar Minuten im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson klar und deutlich vom Kind und verlässt die Gruppe – bleibt aber noch in der Nähe (Elterngesprächsraum).

Die Reaktion des Kindes zeigt den Ablauf dieses ersten Trennungsversuchs:

- Das Kind zeigt weiter Interesse an der Umwelt – Ausdehnung der Trennung bis max. 30 Minuten
- Dies gilt auch, wenn das Kind zu Weinen beginnt, die Erzieherin das Kind aber schnell beruhigen kann
- Beginnt das Kind untröstlich zu weinen oder wirkt sehr ängstlich, wird die Bezugsperson sofort zurückgeholt



### 3. Phase = Stabilisierungsphase

**Diese beginnt ab dem 4. Tag.** Hier versucht die Erzieherin die Versorgung des Kindes zu übernehmen (Füttern, Wickeln, Spielpartner sein). Die Bezugsperson überlässt es der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.

a) Wenn das Kind sich beim ersten Trennungsversuch vom 4. Tag von der Erzieherin beruhigen ließ, soll am 5. Tag die Trennungszeit ausgedehnt werden.

Am 5. und 6. Tag ist die Anwesenheit der Bezugsperson in der Krippe nötig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.

b) Wenn sich das Kind beim ersten Trennungsversuch vom 4. Tag nicht beruhigen ließ, ist die Bezugsperson wie in der Grundphase beim Gruppengeschehen wieder dabei und es wird – je nach Verfassung des Kindes - am 7. Tag ein erneuter Trennungsversuch vorgenommen.

### 4. Phase = Schlussphase

In der Schlussphase hält sich die Bezugsperson nicht mehr in der Krippe auf, ist aber **jederzeit erreichbar!**

Die Eingewöhnung ist beendet, sobald das Kind die Erzieherin als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Wie die Eingewöhnung genau abläuft und wie lange sie dauert hängt von jedem einzelnen Kind ab.

Dem Kind kann es helfen, persönliche Gegenstände von zu Hause mit in die Einrichtung zu bringen, z.B. Schnuller, Kuscheltier, Kuscheltuch, ein Kleidungsstück der Bezugsperson, welches nach der Bezugsperson riecht usw.



### Auf was Sie achten sollten:

1. Achten Sie darauf, dass Sie ihr Kind **regelmäßig** in die Einrichtung bringen – vor allem in der Eingewöhnung. Das erleichtert diese und das Kind erfährt Sicherheit und Stabilität.
2. Verhalten Sie sich in der Grundphase (Tag 1–3) zunehmend zurückhaltend und beobachten Sie ihr Kind, das pädagogische Fachpersonal und andere Kinder.
3. Verabschieden Sie sich bei den Trennungsversuchen klar und deutlich von ihrem Kind. Der Abschied sollte kurz verlaufen, mit dem Hinweis, dass Sie das Kind wieder abholen.
4. Bleiben Sie bei den ersten kurzen Trennungen in der Einrichtung – jedoch so, dass Sie ihr Kind nicht sehen kann.

Alle Schritte werden persönlich mit Ihnen abgesprochen. Da die Eingewöhnung ein individueller Prozess ist, kann man keinen genauen Plan erstellen. Wir werden Ihnen jeden Tag über den Verlauf des nächsten Tages Bescheid geben.

### 3.2. Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied

Für den Alltag der Kinder ist der Wechsel von Kinderkrippe in den Kindergarten mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden, z. B. müssen sie von der Umgebung, die sie verlassen, Abschied nehmen. Aber sie verlieren nicht nur ihre vertrauten Betreuungspersonen und Spielpartner, sondern sind zugleich herausgefordert, sich auf neue Räumlichkeiten, Regeln und Bezugspersonen einzustellen. Allerdings können die Kinder auf ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen. Krippenkinder bringen Gruppen- und Einrichtungserfahrung mit, wenn sie in den Kindergarten kommen.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 102

Um unseren Kindern den Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten zu erleichtern, finden verschiedene Hospitationsmöglichkeiten statt und das Kind wird von der Bezugsperson begleitet und kann nach Absprache mit Kindergarten an verschiedenen Tagessituationen teilnehmen.

## **4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen**

### 4.1. Differenzierte Lernumgebung

#### 4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinderkrippe mit ihren beiden Gruppen arbeitet teiloffen/ situationsorientiert. In unserer Einrichtung arbeiten wir projektbezogen nach Jahresthemen (z.B. Frühling, Sommer, Herbst, Winter).

#### 4.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Kinder erfahren in der Kinderkrippe unterschiedliche Raumbeschaffenheit, wie z.B. hoch – tief (Spielhaus mit Kletter-, Rutsch- und Versteckmöglichkeit), weich – hart (Boden – Teppich – Matte), kalt – warm (Fenster im Winter – Fußbodenheizung) usw.

Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Materialien, die wir den Kindern zum Spielen zur Verfügung stellen z.B. erforschen die Kinder Naturmaterialien (Blätter, Tannenzapfen, Eicheln, Schnee, Blumen, Steine, Stöcke, Kastanien...), Spielmaterialien aus Holz, Kunststoff, Papier usw.

#### 4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

- 07:15 – 08:15 Uhr: Bringzeit
- 07:15 – 08:30 Uhr: Freispielzeit
- 08:15 – 12:15 Uhr: Kernzeit
- 08:30 – 09:00 Uhr: gemeinsames Frühstück mit anschließenden Hygieneritualen
- 09:00 – 09:15 Uhr: Morgenkreis mit Begrüßungsritual, Liedern, Fingerspielen, Reimen
- 09:15 – 11:30 Uhr: Freispielzeit, Garten, Turnhalle oder gelenkte Aktivitäten
- 11:30 – 12:15 Uhr: Mittagessen mit anschließenden Hygieneritualen
- 12:15 Uhr: Abholzeit für Kinder, die nicht an der Mittagsruhe/Schlaf teilnehmen
- 12:15 – 13:45 Uhr: Mittagsruhe/Schlaf für alle anderen Kinder
- Ab 13:45 - 15:30 Uhr: Freispielzeit mit gleitender Obstmahlzeit, Beginn der Abholzeit - innerhalb der persönlichen Buchungszeit

## 4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

### 4.2.1 Kinderrecht Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG). „Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 389

### Beispiele aus der Praxis:

- Schon in der Eingewöhnung erlebt das Kind Partizipation, denn es kommt auf das Befinden des Kindes an, wie lange die Eingewöhnung dauert und wann der nächste Schritt gewagt wird
- Das Kind entscheidet, mit wem, mit was und in welchem Bereich es spielen möchte
- Auch darf das Kind beim Frühstück und beim Mittagessen bestimmen, was und wie viel es essen und trinken möchte
- Beim Morgenkreis darf jeden Tag ein anderes Kind Lieder, Gedichte, Reime oder Fingerspiele anhand von Symbolkarten aussuchen
- Mit einem unterstützenden Toilettentraining wird dann begonnen, wenn das Kind aus pädagogischer Sicht bereit dazu ist und Eigeninitiative zeigt.

### 4.2.2. Ko-Konstruktion

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt.

## Beispiele aus der Praxis:

Gemeinsames:

- Tischdecken und -vorbereitung für Frühstück und Mittagessen
- Spielvorbereitung, Spiel und anschließendes Aufräumen des Gruppenraums
- Zusammenarbeit bei Wickelvorbereitungen (Windel und Feuchttücher aus der Schublade holen)
- Gespräche, sprachliche Begleitung bei allen Tätigkeiten

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 415-416

## 4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

### 4.3.1 Portfolio

Portfolio ursprünglich aus dem lateinischen für portare „tragen“ und folium „Blatt“.

Jedes Kind hat von Beginn des Krippenjahres einen eigenen Portfolio-Ordner. Dieser wird wie ein wertvoller Schatz von den Kindern gehütet, angeschaut, hergezeigt und immer weiter mit schönen Arbeiten und persönlichen Dingen des Kindes gefüllt. Er begleitet die Kinder von der Aufnahme und Eingewöhnungszeit bis hin zum Eintritt in die Schule. Das Portfolio ist nicht nur Aufbewahrungsort für Fotos, Malblätter und Bastelarbeiten, Lieder, Gedichte, Reime und vieles mehr.

Es ist wie in einem Bilderbuch, man soll darin fortlaufend die Entwicklung nachvollziehen und erkennen können.

Wie Stück für Stück neue Aufgaben und Anforderungen gemeistert wurden. Am Ende der Krippenzeit darf das Kind seinen Portfolio-Ordner zur Erinnerung mit nach Hause bzw. in den Kindergarten nehmen.

### 4.3.2. Freispiel (-beobachtung)

Das Freispiel hat in der Kinderkrippe Froschham einen sehr hohen Stellenwert. Hierbei lernen die Kinder den sozialen Umgang mit anderen, sie können ihrer Fantasie freien Lauf lassen und mit unterschiedlichsten Spielmaterialien experimentieren. Gerade der Außenbereich bietet den Kindern hierzu die vielfältigsten Möglichkeiten, sich in allen Entwicklungsbereichen frei zu entfalten.

In der Freispielbeobachtung werden regelmäßig circa 10 Minuten jedes einzelne Kind in verschiedenen Bildungsbereichen beobachtet. Daran kann man feststellen, in welcher Phase sich das Kind in den verschiedenen Entwicklungsbereichen befindet.

Aufgrund der regelmäßigen Beobachtungen im Freispiel werden anschließend Beobachtungsbögen bearbeitet. In der Kinderkrippe werden folgende Beobachtungsbögen verwendet:

- Simone Beller & Kuno Beller
- Petermann & Petermann

Im Anschluss werden dann Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten geführt.



#### 4.3.3. Simone Beller & Kuno Beller

Die Entwicklungstabelle nach Simone & Kuno Beller ist ein Werkzeug für Pädagogen, um frühzeitig Entwicklungsdefizite von Kindern zu erkennen. Die Entwicklungstabelle enthält folgende Bereiche:

- Umgebungsbewusstsein
- Körperpflege
- Sozial-emotionale Entwicklung
- Spieltätigkeit
- Sprache
- Grob- und Feinmotorik
- Kognition

Mit dieser Tabelle wird der Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes durch ein tabellarisches Erhebungsprotokoll erfasst. Anschließend wird der Entwicklungsstand anhand der Tabelle mit Punkten bewertet.

#### 4.3.4. Petermann & Petermann

Petermann & Petermann ist ein weiteres Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, um die Entwicklungsfortschritte des Kindes zu verfolgen und die weitere Entwicklung des Kindes bestmöglich zu fördern. Auch hier geht es um die Beobachtung von Sprache, Soziale und emotionale Entwicklung, Kognition, Haltungs- und Bewegungssteuerung und Fein- und Visuomotorik.

## 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Das Krippenjahr setzt sich aus pädagogischen Angeboten, vor allem zu den jährlichen Festen und Feiern, wie Weihnachten, Ostern, Muttertag und Vatertag... und Projekten, die sich an den vier Jahreszeiten orientieren, z.B. zum Herbst das Thema Apfel oder Blätter, zusammen. Hierzu werden verschiedene Aktivitäten, z.B. Blättertanz, Blätterdruck, Blätter sammeln, Lieder zum Thema Blatt usw. mit den Kindern durchgeführt, die möglichst alle Bildungs- und Erziehungsbereiche abdecken.



### 5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

#### 5.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende und nach dem Sinn und Wert ihrer selbst. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen.

Der Beitrag, den ethische und religiöse Bildung und Erziehung hierbei leisten kann, ist:

- Stärkung eines grundlegenden Sinn- und Wertesystems, das vom Kind als sinnvoll und hilfreich erfahren wird
- Hilfe bei der Konstruktion eines grundlegenden Verständnisses von Wertigkeit: Sich in einem lebendigen Bezug zu dem, was nicht mehr mess-, wieg- oder zählbar ist, selbst verstehen und positionieren lernen
- Die Entwicklung der Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen und Übergängen in der Biografie stärken
- Die Kinder in ihrer emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung begleiten
- Fragen der Motivbildung, der Sinnggebung und Sinnerhellung aufgreifen
- Orientierungshilfen anbieten, um sich in einer komplexen, Bestaunens werten, aber auch bedrohten und bedrohlichen Welt zurechtzufinden
- Das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung unterstützen.

### Umsetzung in der Praxis:

- Weihnachtsfeier, Advent, Osterfest, St. Martin, Laternenumzug, Nikolaus
- Legebilder mit Märchengeschichten



### 5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen.

Das Kind lernt in der Krippe, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Es lernt, belastende Situationen effektiv zu bewältigen.

### Umsetzung in der Praxis:

- Sich einlassen auf andere Bezugspersonen (Fachpersonal)
- Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl (Morgenkreis, Freispiel, Gemeinschaftsarbeiten)
- Spaß am gemeinsamen Spiel
- Rücksichtnahme auf andere Kinder
- Konflikte zulassen
- Gegenseitige Hilfe und Toleranz entwickeln
- Selbstständigkeit erlernen
- Gestärktes Selbstwertgefühl



### 5.2.3. Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen.

Zur Sprachentwicklung gehören auch: Freude an Kommunikation, das Bedürfnis und die Fähigkeit die eigenen Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, das Interesse an den Äußerungen anderer, die Fähigkeit zuzuhören, die Freude am lebendigen Geben und Nehmen im Gespräch, am dialogorientierten Verhandeln.

Zwei- und Mehrsprachigkeit: Die Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit gehört wesentlich zur sprachlichen Bildung. Dabei gilt es, die spezifischen Entwicklungsprofile, Kompetenzen und Bedürfnisse von mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahrzunehmen und zu nutzen – sowohl mit Blick auf die betroffenen Kinder und Familien als auch mit Blick auf einsprachige deutsche Kinder. Wertschätzung und Förderung von Mehrsprachigkeit und „Deutsch lernen“ sind kein Widerspruch, sondern Zielsetzungen, die sich gegenseitig ergänzen. Dies gilt in gleicher Weise auch für den Dialekt.

#### Umsetzung in der Praxis:

- Bilderbücher, Reime, Verse, Fingerspiele, Gedichte, Kniereiterspiele
- Tägliche Sprachbegleitung aller Tätigkeiten und Handlungen
- Singen
- Auf Erzählungen des Kindes eingehen und anhören

#### 5.2.4. Digitale Medien

Das Spektrum der Medien ist breit. Materiell wird unterschieden zwischen Druckmedien (z. B. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren) und technischen Medien (z. B. Computer, Video, Fernsehen, Hörmedien, Fotoapparat).

Mit Blick auf die jeweils angesprochenen Sinne wird nach auditiven Medien (Tonmedien, z. B. Radio, Kassettenrekorder, CD-Spieler), visuellen Medien (Bildmedien wie z. B. Fotos, Dias; Druckmedien) und audiovisuellen Medien (Bild-Ton-Medien, z. B. Fernsehen, Video, Computer) unterschieden.

Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.

Umsetzung in der Praxis:

- Geschichten und Musik anhören
- Bilder/Fotos ansehen z.B. Portfolio, Erinner-Mich-Buch
- Mit Zeitungspapier oder Prospekten arbeiten
- Bilderbücher betrachten

#### 5.2.5. Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit.

Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

### Umsetzung in der Praxis:

- Zählen lernen im Morgenkreis
- Formen erkennen durch z.B. eine Formenbox
- Puzzle bauen
- Gegensätze erkennen (viel – wenig, hoch – tief, leicht – schwer, groß – klein)
- Technisches Material z.B. musikerzeugendes Spielmaterial

### 5.2.6. Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklung

Umweltbildung und -erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an – ein Potential, das zu nutzen ist. Kindern ist die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen, um ihnen darin zugleich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Kind lernt, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

### Umsetzung in der Praxis:

- Mülltrennung
- Ausflüge/Spaziergänge
- Beobachten von Tieren in ihrem natürlichen Lebensraum
- Vögel füttern
- Sinneserfahrung in der Natur und Spiel mit Naturmaterial
- Anlegen einer Kräuterschnecke oder eines Hochbeets



### 5.2.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren, sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt sie über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Stimmbildung und Sprachbildung sind miteinander verknüpft. Die Stimme ist das elementare und persönliche Musikinstrument, auf dem Kinder sich von Geburt an in die Welt hineinspielen.

Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, soziale Mitverantwortung zu übernehmen.

Die Begegnung mit Musik aus dem eigenen und aus anderen Kulturkreisen leistet wichtige Beiträge für die Pflege der eigenen Tradition und die interkulturelle Begegnung und Verständigung.

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringt sich gegenseitig. Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun.

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Diese werden verstärkt durch aufmerksame und zugewandte Bezugspersonen.

Lautmalereien, Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen bereichern und intensivieren die Sinneseindrücke der Kinder.

Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfühlt und in ihren Eigenschaften untersucht, Farben und Formen werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Mit fortschreitender Entwicklung erkennen Kinder ihre Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen und werden sich ihrer erworbenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst.

### Umsetzung in der Praxis:

- Freies Bewegen zur Musik
- Kennenlernen und Ausprobieren von Musikinstrumenten
- Singen, CD hören
- Erweitern des Liedguts
- Einfache Tänze erlernen
- Töne, wie klopfen, klatschen, patschen, Zunge schnalzen, schnipsen, pfeifen usw. erproben



### 5.2.8. Gesundheit, Bewegung und Ernährung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Im frühen Kindesalter sind sie nicht nur für die Gesundheit und die Bewegungsentwicklung entscheidend, sondern auch für die Entwicklung der Wahrnehmung sowie für die kognitive und soziale Entwicklung. Durch Bewegung lernen Kinder eine Menge über ihre Umwelt, über sich selbst, über andere; sie lernen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen und Risiken realistisch einzuschätzen, sie steigern ihre Unabhängigkeit, gewinnen Selbstvertrauen und lernen, mit anderen zu kommunizieren.

Ein Kind, das lernt, sich selbstständig ohne Hilfe fortzubewegen, steigert seinen Erlebnisraum und kann neue Erfahrungen machen, die für seine weitere Entwicklung entscheidend sind.

Bewegungserfahrungen haben Einfluss auf die Ausbildung eines positiven Selbstkonzeptes. Ich-Identität kann das Kind nur über die Entwicklung des Körperbewusstseins erlangen. Das Vertrauen in die eigene Person und das Selbstbild wird wesentlich geprägt von der Körpererfahrung in den ersten Lebensjahren. Das Gefühl, etwas bewirken zu können, wurzelt in der Erfahrung körperlicher Geschicklichkeit und Sicherheit. Dieses Kompetenzgefühl ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen.

### Umsetzung in der Praxis:

- Regelmäßige Turnhallentage (klettern, balancieren, laufen, kriechen, krabbeln, rollen, auf Zehenspitzen gehen...)
- Tanzen zu Musik
- Im Garten toben, spazieren gehen
- Ausflüge
- Bewegungslieder und -spiele
- Gesunde Brotzeit



Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 161 – 387

### 5.2.9. Lebenspraxis

Durch sich wiederholende Tätigkeiten im Alltag werden lebenspraktische Dinge, wie der Umgang mit Besteck, Schere, An- und Ausziehen, richtiges Händewaschen, gesunde und ausgewogene Ernährung, Tisch auf- und abdecken, Windeln und Feuchttücher für den Wickelprozess vorbereiten, Selbständigkeit beim Toilettengang -mit Hilfestellung- erprobt.

### 5.2.10. Schlafen

In den ersten drei Lebensjahren ist das Schlafen ebenso wichtig wie die Nahrungsaufnahme. Gerade für Säuglinge und junge Kinder sind Entspannung und Erholung wichtige Voraussetzungen für das kindliche Wohlbefinden und die Gesundheit. So schlafen Einjährige tagsüber im Durchschnitt rund 2,5 Stunden, Zweijährige meist durchschnittlich 1,75 Stunden.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München; Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 76-85

Auch nach Dr. Gabriele Haug-Schnabel – Verhaltensbiologin & Ethnologin, ...“sind Kinder ohne ausreichenden Schlaf weniger aufnahme- und konzentrationsfähig, zeigen kürzere Explorationsphasen, sind emotional instabiler, schneller frustriert und aggressiv“..., ...“aus diesem Grund wird auch von einem Wecken des Kindes abgeraten“...

Quelle: Haug-Schnabel & Bensel 2010, Haug-Schnabel et al.2008, Malenfant 2006, KiTa Fachtexte: Schlafen in der Kinderkrippe-Pädagogische Herausforderungen einer Alltagssituation, S.9-10

Deshalb haben störungsarme Schlaf- und Ruhephasen der Kinder, in der Kinderkrippe Froschham, einen sehr hohen Stellenwert. Ein Abholen, oder vorzeitiges aufwecken innerhalb dieser Erholungsphase von 12.15 Uhr bis 13.45 Uhr ist aufgrund dessen nicht möglich, um allen Kindern einen ungestörten Schlafrhythmus zu ermöglichen.

#### 5.2.11. Sauberkeit

Die Darm- und Blasenkontrolle lässt sich durch Training nicht beschleunigen, da sie sich vollständig erst zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt. Die Entwicklungsschritte stehen für eine zunehmende Autonomie, Selbstständigkeit und Kontrolle des Kindes über sich selbst und über seine Umwelt.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München; Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 77

Nach Dr. Gabriele Haug-Schnabel – Verhaltensbiologin & Ethnologin, ist „die Sauberkeitsentwicklung ein Reifeprozess, der zwei bis vier Jahre dauern kann“. „Vereinzelte oder auch länger anhaltende Rückfälle in Phasen nicht perfekter Kontrolle gehören zum normalen Entwicklungsverlauf. So kann es, wenn das Kind in Stress gerät, beim Ausbruch einer Infektionskrankheit, Betreuungswechsel, Geburt eines Geschwisterkindes oder Umzug vorübergehend zu erneutem Einnässen oder sogar Einkoten kommen.“

Quelle: Haug-Schnabel, G (2011): Die Sauberkeitsentwicklung unter dem Aspekt des Erlangens von Autonomie und Kontrolle, KiTa Fachtexte, S. 3-5

Durch Frühestmögliches einbeziehen und beteiligen in die Pflegehandlung, indem die Kinder z.B. an immer mehr kleinen Handgriffen, wie dem bereitlegen der Wickelutensilien oder durch eine kindgerechte Treppe den Wickelplatz aus eigenem Antrieb und mit eigener Kraft ersteigen zu können beteiligt werden und sich selbst dadurch als Kooperationspartner erleben, wird in der Kinderkrippe Froschham von Anfang an die Selbstständigkeit der Kinder gefördert. Hierzu gehört allem voran, dass die Kinderkrippe Froschham in einer beziehungsvollen 1:1 Pflegesituation, nach dem Bezugserziehersystem arbeitet, um durch den achtsamen und respektvollen Umgang mit dem Kind das selbstbestimmte sauberwerden zu unterstützen.

## **6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung**

### 6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

#### 6.1.1. Eltern als Mitgestalter

Der Elternbeirat, der jährlich neu gewählt wird, wird in die kreative Gestaltung von Festen und Feiern oder Ausflügen konstruktiv mit einbezogen. Außerdem ist er Anlaufstelle für andere Eltern und Familien bei eventuell gegebenen Schwierigkeiten.

#### 6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

In der Krippe finden regelmäßig unterschiedliche Angebote für Eltern und Familien statt. Hierzu gehören Feste z.B. das Osterfest, Feiern z.B. die Weihnachtsfeier und Veranstaltungen z.B. Elternabend, Elterngespräche usw.

### 6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

#### 6.2.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Für den Übergang von Kinderkrippe in Kindergarten ist eine Ablösearbeit für das Kind sehr hilfreich. Dies bedeutet, dass Kinder, die von der Kinderkrippe in den Kindergarten Froschham wechseln, mit dem pädagogischen Fachpersonal, bevor der Übergang stattfindet, den Kindergarten besuchen und sich die Einrichtung ansehen, das Personal, sowie andere Kinder kennenlernen.

Da es sich um eine neue Einrichtung handelt, werden Kooperationen, z.B. zur Frühförderstelle in Piding, Logopäden, Ergotherapeuten, Caritas Elternberatungsstelle usw. im Laufe der Krippenzeit aufgebaut.

#### 6.2.2. Kooperation mit Kindertagespflege und anderen Kitas

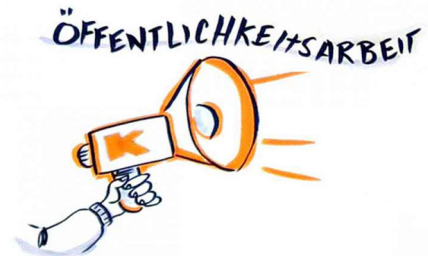
Kontakt zu den weiteren städtischen Kindertageseinrichtungen, findet durch den gemeinsamen Träger regelmäßig statt. Mit weiteren kirchlichen und freien Trägern der Stadt je nach Bedarf.

Sollten Eltern eine Betreuung über die Öffnungszeiten der Kinderkrippe hinaus angewiesen sein, empfehlen wir ihnen, sich beim Amt für Jugend, Familie und Soziales (Landratsamt Bad Reichenhall) zu informieren. Hier befinden sich auch weitere Beratungsstellen für Eltern und Familien.



### 6.2.3. Öffnung nach außen – unsere weiteren Partner im Gemeinwesen

Die Kinderkrippe Froschham organisiert einmal im Jahr einen „Tag der offenen Tür“, um sich der Stadt Bad Reichenhall und interessierten Eltern vorzustellen und Einsicht in die pädagogische Arbeit zu geben. Dazu gehören Berichte z.B. über Ausflüge, Feste und Veranstaltungen oder Neuerungen im Krippenbereich. Informationen über Eingewöhnung, Portfolio-Arbeit, Tagesablauf usw. können an diesem Tag ausführlich erklärt werden.



### 6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen (§ 8a Abs. 2 SGB VIII). Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.

Gefährdungssituationen für das Kindeswohl, die weitere Hilfe (zur Selbsthilfe) bzw. Abhilfe erfordern, sind insbesondere bei nachfolgenden Konstellationen anzunehmen:

- Vernachlässigung, körperliche Misshandlung und sexuelle Ausbeutung des Kindes, aber auch Familiensituationen, die das Wohl des Kindes indirekt gefährden (z. B. Erleben von Gewalt in der Familie, Suchtprobleme, psychische Erkrankung eines Elternteils)
- Bei einem Kind werden in der Tageseinrichtung hinreichend klare Anzeichen schwerwiegender Entwicklungsprobleme oder einer Behinderung festgestellt. Weitere diagnostische und erzieherische Hilfen bleiben aus und Eltern lehnen trotz mehrfachem Angebot jedwede weitere Hilfe für ihr Kind ab
- Die Kindertageseinrichtung selbst kann Ort bzw. Auslöser von Kindeswohlgefährdungen bzw. -beeinträchtigungen sein. Dies ist insbesondere der Fall, wenn gesetzliche Mindeststandards und Vorgaben bei der Personal-, Sach- oder Raumausstattung unterschritten oder missachtet werden, wenn sich das Personal in einer das Kindeswohl gefährdenden Weise verhält.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 443

Bei einem Verdacht wird die Situation über einen gewissen Zeitraum durch das Personal sehr genau beobachtet und dokumentiert. Ein Elterngespräch über die gesammelten Beobachtungen wird dann geführt, wenn für das Kind keine negativen Auswirkungen zu befürchten sind, ansonsten wird der Verdacht unverzüglich beim Jugendamt gemeldet.

## **7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation**

### 7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem, das auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bzw. -verbesserung zielt.

In Kindertageseinrichtungen liegt diese Aufgabe im Verantwortungsbereich sowohl des Einrichtungsträgers als auch der Einrichtungsleitung.

Durch folgende Aufzählung versuchen wir, unsere Arbeit qualitativ zu verbessern, umzusetzen und zu sichern:

- Erstellung einer Konzeption und regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung
- Teamfördernde Maßnahmen z.B. Supervisionen, Fortbildungen, Betriebsausflüge
- regelmäßige Teamsitzungen (einmal wöchentlich)
- Anschaffung von Fachliteratur
- Leiterinnenkonferenzen
- Kooperation mit der Fachberatung
- jährliche Eltern-, Kinde- oder Mitarbeiterbefragungen

Es kann zu jeder Zeit ein Gesprächstermin mit der Einrichtungs-/ oder Gruppenleitung vereinbart werden. Bei Problemen oder Schwierigkeiten steht außerdem der gewählte Elternbeirat zur Verfügung. Beschwerden werden immer mit dem jeweiligen Mitarbeiter und/oder Eltern besprochen, dokumentiert und bei Bedarf im Team und mit dem Elternbeirat besprochen.

### 7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Da es sich um eine neue Einrichtung handelt, werden in Zukunft immer wieder Veränderungen in der Kinderkrippe anstehen. Beispielsweise werden Spielmaterialien, sowohl in den Gruppenräumen, als auch im Außenbereich, erweitert werden. Kooperationen mit unterschiedlichen Fachkräften, z.B. Logopäden, Ergotherapeuten, Caritas, werden im Laufe der Krippenzeit bei Bedarf intensiviert.

## 8. Leitspruch

**Jedes Kind ist etwas Besonderes.  
Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind...  
Manche fliegen höher als andere,  
doch alle fliegen so gut sie können...  
Jeder ist anders...  
Jeder ist etwas Besonderes...  
JEDER IST WUNDERBAR UND EINZIGARTIG!**

Lisa Stentenbach

